

1. Einleitung

Die fröhkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung steht zunehmend im Fokus des öffentlichen, politischen und wissenschaftlichen Interesses. Auslöser waren die Ergebnisse der PISA-Studie im Jahr 2000, die dem deutschen Bildungssystem im internationalen Vergleich nur mittelmäßige Noten bescheinigten. Dadurch geriet neben dem Schulsystem auch das fröhkindliche Bildungssystem zunehmend in den Fokus, was auch die Einführung eines Rechtsanspruchs auf einen Betreuungsplatz ab dem ersten Lebensjahr im Jahr 2013 zur Folge hatte. Daraufhin kam es bundesweit zu einem massiven Ausbau des Betreuungsangebots (Feller et al. 2019), trotzdem zeigte sich vor allem in den letzten Jahren ein Mangel an Betreuungsplätzen, der die öffentlichen, politischen und wissenschaftlichen Debatten dominierte. Nach der Corona-Pandemie spitzte sich zudem der Fachkräftemangel weiter zu, was sich im medialen Diskurs in Begrifflichkeiten wie der „Kita-Krise“ (Tageschau 2023) und einer Warnung vor einem „Kollaps“ des Systems ausdrückt (ZEIT ONLINE 2023).

Häufig steht dabei die Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Fokus. Darüber hinaus werden der Kindertagesbetreuung gleichstellungs- und bildungspolitische Funktionen sowie aus einer sozialpolitischen Perspektive die Kompensation sozialer Ungleichheit zugeschrieben. Dies wird mit den Befunden von Interventions- und breit angelegten Längsschnittstudien begründet, die zeigen, dass insbesondere sozial benachteiligte Kinder von fröhkindlicher Bildung profitieren und sozial ungleiche Lebensbedingungen ausgeglichen werden können (Europäische Kommission et al. 2019; Riedel 2016; Sylva et al. 2004).

Soziale Ungleichheit im fröhkindlichen Bildungssystem wird überwiegend im Hinblick auf die Inanspruchnahme, den Betreuungsbeginn oder die pädagogische Qualität diskutiert. Bereits bei der Betrachtung dieser Dimensionen zeigt sich soziale Ungleichheit im Kita-System im Hinblick auf verschiedene soziale Merkmale wie z.B. den Migrationshintergrund, die Ausstattung mit ökonomischem oder kulturellem Kapital in Form von Bildungsabschlüssen der Eltern. Kinder mit Migrationshintergrund, aus Familien mit geringem Einkommen oder aus Familien mit niedrigen Bildungsabschlüssen besuchen die Kita seltener, beginnen später mit dem Besuch (Groos & Jehles 2015; Rauschenbach & Züchner 2008; Bange 2016) und besuchen qualitativ schlechtere Einrichtungen (Becker 2010; Schober et al. 2016). Die ungleiche Verteilung von Kindern mit bestimmten sozialen oder ethnischen Merkmalen in den Kindertageseinrichtungen, die mit dem Begriff der Kita-Segregation beschrieben werden kann, wird bislang seltener thematisiert – und wenn,

dann vor allem aus einer erziehungswissenschaftlichen oder entwicklungspsychologischen Perspektive. Dabei stehen die individuellen Folgen der ethnischen oder sozialen Struktur der Kitas im Fokus. Studien zeigen, dass ein hoher Anteil von Kindern, die kein deutsch sprechen, ebenso wie ein hoher Anteil benachteiligter Kinder die Sprachkompetenzen und weitere schulrelevante Entwicklungsmerkmale der Kinder beeinträchtigen (Becker 2006; Kugler & Kluczniok 2008; Biedinger & Becker 2010; Niklas et al. 2011; Anders et al. 2013; Groos & Jehles 2015; Hogreve & Pomykaj 2019). Dadurch werden die Bildungschancen von Kindern maßgeblich beeinflusst und beeinträchtigt.

Diese erziehungswissenschaftlichen oder entwicklungspsychologischen Befunde verdeutlichen die Relevanz der Thematik Kita-Segregation auch aus einer Ungleichheitssoziologischen Perspektive. Demgegenüber stehen bislang überschaubare Erkenntnisse über das Ausmaß von Kita-Segregation. Die bisherigen Studien nehmen in der Regel keine oder nur sehr grobe räumliche Differenzierungen vor und beschreiben Kita-Segregation auf der Bundesebene oder für die Bundesländer was vor dem Hintergrund der Tatsache, dass die kommunale Ebene im föderalen System für die Steuerung des frühländlichen Bildungssystems verantwortlich ist, zu bemängeln ist. Die Ausnahmen bilden kommunale Fallstudien, die deutliche Unterschiede der ethnischen und sozialen Zusammensetzung der Kitas zwischen Kommunen auf der einen und den verschiedenen Trägern von Kindertageseinrichtungen auf der anderen Seite zeigen. Dies verdeutlicht die Notwendigkeit kommunaler, trägerspezifischer Analysen, die derzeit ein Forschungsdesiderat darstellen.

Außerdem mangelt es bislang an Erklärungsansätzen, die Kita-Segregation nicht nur als das Ergebnis individueller Handlungen von Eltern auf der Nachfrage- und Einrichtungen auf der Angebotsseite verstehen, sondern auch strukturelle (im Sinne von überindividuellen) Faktoren und Mechanismen zur Erklärung berücksichtigen. Deshalb verspricht eine sozialwissenschaftliche und insbesondere eine soziologische Einordnung des Forschungsgegenstandes der Kita-Segregation Erkenntnisgewinne, denn funktionale und daraus resultierende räumliche Differenzierungen in Form von Segregationsmustern und -prozessen stellen ein Kernthema der Soziologie dar. Seit den ersten Studien zu residentieller Segregation in Chicago zu Beginn des 20. Jahrhunderts ist die ungleiche Verteilung bestimmter Bevölkerungsgruppen über die Teilräume einer Stadt (Häußermann und Siebel 2004, S. 140) vielfach empirisch untersucht und theoretisch erklärt worden (Friedrichs 1988; Strohmeier & Alic 2006; Farwick 2014; El-Mafaalani & Strohmeier 2015; Helbig & Jähnen 2018; Knüttel & Kersting 2021; Jeworutzki & Schräpler 2020), sodass hier Anknüpfungspunkte zur Erklärung von Kita-Segregation zu finden sind.

Neben der residentiellen ist auch die institutionelle Segregation vielfach untersucht worden – vorrangig jedoch für die Institution Schule (Karsten 1994; Fekjaer & Birkelund 2007; Kristen 2007; Walter & Stanat 2008; Ditton 2013; Karakayali & zur Nieden 2013; Parade & Heinzel 2020; Morris-Lange et al. 2013).

Beide Forschungsstränge zeigen, dass Segregation nicht nur durch die Akteure auf der Angebots- und Nachfrageseite erklärt werden kann, sondern dass strukturelle Faktoren und Mechanismen die ungleiche Verteilung von Menschen zwischen Stadtteilen und Schulen zur Folge haben. Allerdings ist fraglich, inwiefern die vorliegenden Erkenntnisse zu residentieller und institutioneller Segregation auf das frühkindliche Bildungssystem übertragen werden können, denn dessen Strukturen unterscheiden sich vom Schulsystem ebenso wie vom Wohnungsmarkt.

Um die strukturellen Faktoren für das frühkindliche Bildungssystem zu bestimmen und Kita-Segregation besser erklären zu können, als dies bisher der Fall ist, bedarf es nach Huinink (1989) einer möglichst exakten Beschreibung der Bedingungskonstellationen und Interdependenzen. Hierfür liefert die politikwissenschaftliche Heuristik der Politikfeldanalyse ein geeignetes Instrument.

1.1. Zielsetzung der Arbeit

Der Ausgangspunkt der vorliegenden Arbeit ist zum einen, dass es erstens in der Forschungslandschaft bisher keine systematischen Analysen von trägerspezifischen, kommunalen Segregationsmustern gibt und zum anderen die bisherigen Erklärungsansätze die individuelle Ebene fokussieren und Kita-Segregation als das Ergebnis von Angebot und Nachfrage verstehen. Hier setzt die vorliegende Arbeit an und verfolgt das Ziel, durch eine sozialwissenschaftliche Einordnung des Forschungsgegenstandes der Kita-Segregation einen Erkenntnisgewinn zu generieren, indem soziologische Theorien und politikwissenschaftliche Heuristiken herangezogen werden, um zunächst den Forschungsgegenstand theoretisch einzuordnen und daran anschließend empirisch zu untersuchen.

Vor diesem Hintergrund sind deshalb folgende Fragestellungen forschungsleitend für die vorliegende Arbeit:

1. Welche trägerspezifischen Kita-Segregationsmuster zeigen sich auf kommunaler Ebene?
2. Welche strukturellen Faktoren und Mechanismen führen zu institutioneller Segregation im frühkindlichen Bildungssystem (Kita-Segregation) in Deutschland?

Da es sich bei diesen forschungsleitenden Fragen um komplexe Fragestellungen handelt, die einerseits Kita-Segregationsmuster beschreiben und andererseits das Zusammenwirken verschiedener Faktoren erklären sollen, sind monomethodische Designs zur Beantwortung der Forschungsfragen nicht geeignet, sondern es ist ein Mixed-Methods-Design notwendig (Kuckartz 2014, S. 78).

Es werden in einem ersten Schritt zunächst deutschlandweit und flächen-deckend trägerspezifische Segregationsmuster auf kommunaler Ebene durch eine quantitative Analyse von Sekundärdaten beschrieben. In einem zweiten Schritt werden weitere Sekundärdaten zu kommunalen Strukturmerkmalen hinzugezogen, um deren Einflüsse zu überprüfen. Zur Erklärung möglicher Zusammenhänge und Exploration weiterer wird anschließend der Fokus auf das Bundesland Nordrhein-Westfalen (NRW) gelegt und in sechs Kommunen qualitative Expert:inneninterviews mit Vertreter:innen des kommunalen, öffentlichen Trägers der Jugendhilfe geführt, weil diese für die Planung und Steuerung des fröhkindlichen Bildungssystems verantwortlich sind.

1.2. Aufbau der Arbeit

Die vorliegende Arbeit ist folgendermaßen aufgebaut: Zunächst werden im zweiten Kapitel der Arbeit die in der Einleitung skizzierten Aspekte aufgegriffen und vertieft. Dazu gehört die Abgrenzung der zentralen Begrifflichkeiten sowie die Darlegung der Relevanz des Themas. Diese wird auf der Grundlage von Forschungsbefunden zu den gesellschaftlichen, institutionellen und individuellen Folgen von Segregation im fröhkindlichen Bildungssystem dargelegt. Daran schließt ein Überblick zum Forschungsstand zum Ausmaß von Kita-Segregation in Deutschland und den bisherigen Befunden zu den Ursachen von Kita-Segregation an. Im darauffolgenden dritten Kapitel wird der Forschungsgegenstand der Kita-Segregation theoretisch verortet, indem zunächst die bisher dominierenden Ansätze auf der Mikro-Ebene dargestellt und kritisch diskutiert werden. Anschließend werden zur Erweiterung der Perspektive einerseits Mehrebenensystem-Modelle und andererseits soziologische Theorien zu den Mechanismen sozialer Ordnung herangezogen, um den Forschungsgegenstand der Kita-Segregation in seiner theoretischen Komplexität zu erfassen. Im darauffolgenden vierten Kapitel der Arbeit wird das zuvor entwickelte, theoretische Modell auf das fröhkindliche Bildungssystem übertragen, um Hypothesen und Fragestellungen für die empirische Analyse der Arbeit zu entwickeln und zu konkretisieren. Deren Überprüfung bzw. Beantwortung ist dann Gegenstand des empirischen Teils der Arbeit, der den Schwerpunkt darstellt und sich in einen quantitativen und einen qualita-

tiven Teil unterteilt. Der quantitative Teil der Arbeit beschreibt zunächst das Ausmaß von Kita-Segregation auf der kommunalen Ebene und untersucht dann den Zusammenhang zu kommunalen Strukturmerkmalen. Im anschließenden qualitativen Teil werden die Mechanismen, die auf kommunaler Ebene zu Kita-Segregation führen durch Expert:inneninterviews exploriert. Abschließend werden die Ergebnisse der Arbeit zusammengefasst, diskutiert und Ansatzpunkte für Wissenschaft und Praxis identifiziert¹.

1 Teile dieser Arbeit wurden bereits in veränderter Form veröffentlicht. Die deskriptiven Befunde der quantitativen Analyse siehe Jehles (2022), die quantitative Zusammenhangsanalyse siehe Jehles et al. 2022 und Ergebnisse der Expert:inneninterviews im Hinblick auf die Reproduktion sozialer Ungleichheit in Jehles (2023).

